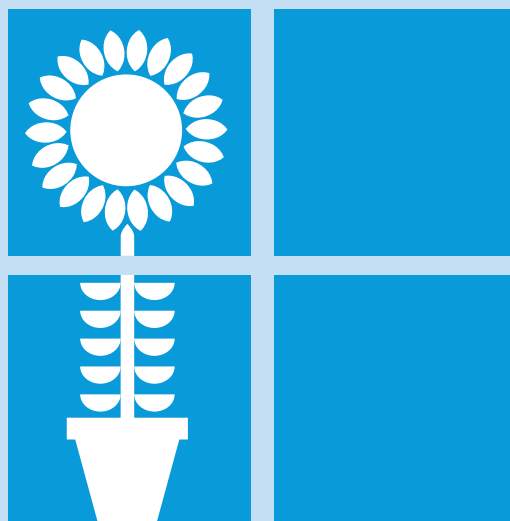


d'Huuszeitig

Hauszeitschrift des Heilpädagogischen Zentrums, Schaan



www.hpz.li

06/2013 Ausgabe 48



Die Schüler und Schülerinnen genossen das Lager im Allgäu sichtlich!

■ Inhaltsverzeichnis

Herausgeber:

Heilpädagogisches Zentrum
des Fürstentums Liechtenstein
Bildgass 1
9494 Schaan

Redaktion:

Norman Elkuch
Stefanie Hastrich
Ingrid Lisch
Barbara Maucher
Elisabeth Stock-Gstöhl
Sabine Weffers

Umbruch:

Gioana Hasler, Gutenberg AG

Druck:

Gutenberg AG
Feldkircher Strasse 13
9494 Schaan

Nächste Ausgabe:

Mitte September 2013

Information:

E-Mail: elisabeth.stock@hpz.li
E-Mail: norman.elkuch@hpz.li

Homepage:

www.hpz.li

Werkstätten

Mitbestimmung und Selbstständigkeit im Arbeitsprozess	4
Umbau Lagerhalle Steckergass	5
Neues Eigenprodukt der Auxilia	5
Auftrag- und Kundengewinnung: Ihre Unterstützung ist uns wichtig!	6

Verwaltung

Ade Stempelkarte – Welcome elektronische Zeiterfassung	6
--	---

Wohnen

Leitgedanken zum Treffpunkt im Wohnheim Besch	7
Eine Harven-Fee musiziert auf einer Veeh-Harfe	7/8
Wohnheim Birkahof – Ferienwoche	8

Schule

Handlungsplanung am praktischen Beispiel erklärt	11
Znünikiosk – ein Projekt von vier Studentinnen	10
Lagerwoche im Allgäu	10/11
Lehrerfortbildung – Schwerpunkt «Schwimmunterricht»	11

Personalnachrichten

Personalnachrichten	12
---------------------	----



■ Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Wichtigste, was Menschen miteinander anstellen sollten, ist, sich gegenseitig zu fördern und zu ermutigen.

*Christa Wolf, deutsche Schriftstellerin
(1929–2011)*

Im Mai habe ich in den Bereichen Werkstätten und Wohnen ein «internes Audit» durchgeführt. Dies ist eine Anforderung der ISO Norm. Um die Zertifizierung zu erhalten, muss unter anderem jährlich ein Audit durchgeführt werden. Das Thema war die Förderplanung (FP), oder die individuelle Entwicklungsplanung (IEP).

Mein Ziel war herausfinden, wie bei uns die FP bzw. IEP praktisch in den verschiedenen Abteilungen durchgeführt wird. Ich habe einen guten Überblick bekommen und die Bestätigung erhalten, dass das Thema bei

uns sehr ernst genommen wird. Bei dieser Gelegenheit konnte ich mit einigen Mitarbeitenden sprechen und mich von ihrer hohen Fachkompetenz und ihrem Engagement überzeugen.

Worum geht es bei der FP oder bei der IEP?

Es geht darum, unsere Mitarbeitenden und Bewohner dabei zu unterstützen, für sich Ziele zu setzen und sie bei deren Erreichung zu begleiten.

Warum brauchen wir Ziele?

Jeder Mensch braucht realisierbare Ziele, da ohne Ziele eine Handlungsmotivation fehlt, die Strukturierung des Alltags schwierig ist und Lebenssinn abhandenkommen kann. Das Wissen des «Warum und Wofür» gibt Kraft, Dinge anzupacken und das eigene Leben sinnvoll zu gestalten.

Manchen Menschen sind ihre Ziele allerdings nicht bewusst. Sie haben die Überzeugung, in den Tag hinein-

zuleben. Bei genauerem Hinsehen erkennt man jedoch bei jedem ganz persönliche Wünsche, Bedürfnisse in Form von Spass haben zu wollen, abgesichert zu sein, sich etwas Bestimmtes (z.B. einen Urlaub) zu gönnen. Einige vermeiden es, sich bewusst Ziele zu setzen, denn: da – wo keine Ziele – auch keine Enttäuschung bei Nicht-Erreichung droht.

Ziele wirken wie ein Kompass im Leben

Wer seine Ziele kennt, kann seine Lebensenergie effektiv einsetzen; er ist auch weniger manipulierbar, da er weiss, was er will. Sich persönliche Ziele zu setzen und Ziele zu erreichen gibt Sinnhaftigkeit. Gesetzte Ziele zu erreichen, gibt Sicherheit, Befriedigung und Freude.

Was ist Ihr nächstes Ziel?

Mario Gnägi, Direktor



■ Mitbestimmung und Selbständigkeit im Arbeitsprozess

Die Gruppe Varia der Protekta besteht aus 13 Frauen und Männern, die Aufträge aus der Industrie bearbeiten. Um die Mitarbeitenden in die Arbeitsverteilung und -organisation einzubeziehen, haben Praktikantinnen und Auszubildende das Instrument der Plantafel laufend weiterentwickelt.

Wer morgens um acht in die Varia kommt, sieht die Gruppe in der Morgensitzung um zwei Plantafeln versammelt. Auf einer Tafel befinden sich die Fotos der Mitarbeitenden und jeweils daneben Bilder und Piktogramme von Tätigkeiten. Auf der anderen Tafel hat, je nach Auftragsituation, eine Betreuungsperson Karten befestigt, welche in Wort und Bild einen kurzen Arbeitsbeschrieb enthalten. Im Gespräch wird ermittelt, wer wann welche Arbeit erledigt. Jeden Tag übernimmt eine andere Person das anschließende

Zuordnen der Piktogramme zu den Fotos der Mitarbeiter/innen. Somit steht der aktuelle Tagesplan fest. Die Morgensitzung bietet Raum zur Klärung von Fragen zum Arbeitsablauf, welche die Mitarbeitenden oft untereinander klären. Ebenfalls wird abgesprochen, wer sich gegenseitig unterstützt, z. B. bei der Einrichtung des Arbeitsplatzes.

Was sagen die betreuten Mitarbeiter/innen zur gemeinsamen Arbeitseinteilung?

Danilea M.: «Ich finde es gut, weil man weiss, was zu tun ist und man über wichtige Sachen informiert wird. Man kann sich selber einteilen und gegenseitig helfen, das gefällt mir.»

Andrea G.: «Es ist eine gute Idee, weil man selbständig sein kann und sagen, was man machen will. Wenn eine Arbeit pressiert, ist klar, dass man das zuerst machen muss. Un-

term Tag kann man nachschauen, wie man sich eingeteilt hat.»

Hans G.: «Es ist gut, dass die Leute abwechseln beim Arbeiten. Ich brauche es nicht.»

Rita W.: «Ich finde es gut, dass man mitentscheiden kann.

Manchmal melden sich immer die Gleichen für die schönen Arbeiten. Wenn mir das nicht passt, kann ich mich wehren.»

Ist die Durchführung nicht zu aufwändig?

Die Morgensitzung dauert zwischen 10 und 15 Minuten. Dieses kurze Zeitfenster erfüllt das Bedürfnis der Mitarbeitenden nach Information, Beteiligung und Austausch. Sie sind so in die Tagesorganisation einbezogen und erhalten mehr Verantwortung und Verständnis für die Abläufe in der Gruppe. Ihre Anliegen in Bezug auf die Arbeitswahl werden ernstgenommen und wenn möglich berücksichtigt. Das gemeinsame Ankommen und Starten in den Arbeitstag ist ein wichtiger Aspekt der Morgensitzung, weil dieses Zusammenkommen die Aufmerksamkeit aufeinander und auf die anstehende Tätigkeit fokussiert.

In der ICF, der internationalen Klassifikation der funktionalen Gesundheit, sind Aktivität und Partizipation zentrale Elemente bei der Erfassung der Ressourcen und Beeinträchtigungen einer Person. Das Einbezogen sein fördert Zufriedenheit sowie persönliches und soziales Lernen. Der sozialpädagogisch ausgerichtete Arbeitsbereich bietet die Herausforderung und Chance, diesen Aspekt mit dem konkreten Produktionsauftrag zu verbinden. Durch das einfache Hilfsmittel «Plantafel» unterstützen wir die Selbständigkeit der Mitarbeiter/innen im Arbeitsprozess. Dadurch ist die Morgenrunde zu einem wichtigen Bestandteil im Arbeitsalltag geworden.

*Matthias Batliner,
Sozialpädagoge in Ausbildung*





■ Umbau Lagerhalle Steckergass

Die Lagerhalle an der Steckergass in Schaan wurde in den Jahren 1967/68 von den Liechtensteinischen Kraftwerken (LKW) erstellt und als Kabelrollenlager genutzt. Ab 1996 waren in der Liegenschaft Stecker-gass verschiedene Firmen eingemietet. Die Abteilung Servita war seit 2001 Hauptmieter des Gebäudes und nutzte das gesamte Erdgeschoss als Werkstätte mit integriertem Verkaufsraum.

Planung

Bereits seit dem Jahre 2011 gibt es Gespräche über eine mögliche Sanierung und einer stärkeren Nutzung des Gebäudes durch das hpz. Studenten der Uni Liechtenstein erstellten im Herbstsemester 2011 im Auftrag des hpz verschiedene, ideenreiche, teilweise etwas utopische Vorprojekte

für mögliche Nutzungen des grossen Gebäudes.

Realisierung

Die Architekten Kaundbe erarbeiteten auf der Basis dieser Arbeiten ein konkretes Vorprojekt. Im Herbst 2012 entschied sich der Stiftungsrat des LKW zum Umbau und schloss mit dem hpz einen langfristigen Mietvertrag ab. Am 18. Januar 2013 erteilte das Amt für Bau und Infrastruktur die Baubewilligung und das Architekturbüro Kaundbe AG wurde mit der Planungs-, Ausschreibungs- und der Realisierungsphase beauftragt. Die bestehende Lagerhalle mit einer Kubatur von 6'730 m³ wird komplett saniert und an die besonderen Bedürfnissen des hpz angepasst. Im Frühling 2014 sollte der Umbau fertig sein.

Nutzung

Die Abteilungen Servita, Textrina und Atelier Sonnenblume werden gemeinsam mitten in Schaan, an einem verkehrstechnisch zentralen Ort das Mietobjekt mit Leben erfüllen. Um auch in Zukunft unsere Arbeit optimal tun zu können, werden die drei Abteilungen so eng wie möglich zusammenarbeiten. In den neuen Räumlichkeiten finden über 50 Menschen mit besonderen Bedürfnissen einen geeigneten Arbeitsplatz. Im Erdgeschoss wird ein grosser Verkaufsladen mit Produkten aller sechs Abteilungen entstehen. Dies wird uns später auch ermöglichen, die Öffnungszeiten des Ladens an die üblichen Ladenöffnungszeiten anzugleichen. Des Weiteren ist eine Kantine mit 60 Plätzen geplant. Auf den zur Verfügung stehenden drei Stockwerken werden zeitgemässe, lichtdurchflutete und auf Gesundheitsschutz ausgerichtete Arbeitsplätze und Beschäftigungsräume geschaffen.

Fredy Kindle

■ Neues Eigenprodukt aus der Auxilia-Schlosserei



In Handarbeit werden in der Auxilia-Schlosserei Metallprofile gesägt, geschliffen, gebohrt, entgratet, gebogen, geschweisst und verputzt. So

entstehen individuelle Tischgestelle die unter anderem auch mit ausgemusterten Verkehrstafeln in unterschiedlichsten Formaten aus dem Fürstentum Liechtenstein bestückt und zu individuellen Bistro- oder Stehtischen zusammengebaut werden. Suchen Sie ein individuelles Einzelstück oder ein Serienprodukt? Gerne informieren wir Sie über unsere vielseitigen Angebote. Sie erreichen uns unter Tel: +423 239 61 71 oder per E-Mail: schlosserei@hpz.li

Robert Walch



■ Auftrag- und Kundengewinnung: Ihre Unterstützung ist uns wichtig!

Bei der Suche nach Arbeitsaufträgen für unsere Industriegruppen sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. In den wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es für uns nicht einfach, genügend Arbeitsaufträge zu bekommen. Oft kennt man unsere Leistungen und Möglichkeiten nicht, man hat Bedenken mit Menschen mit einer Behinderung zusammen zu arbeiten oder man denkt ganz einfach nicht an uns. Wir bitten Sie, uns dabei zu helfen, genügend Arbeitsaufträge zu bekom-

men, indem Sie uns ins Gespräch bringen, auf uns hinweisen oder uns mit verantwortlichen Personen in Kontakt bringen.

Unser Ansprechpartner ist Herr Christoph Biedermann. Er ist der Mann der ersten Stunde der Werkstätten des hpz.

«Auftrags- und Kundengewinn bedeutet Beziehungspflege»

Über 35 Jahre stand er in engem Kontakt mit den Kunden. Seit September

2011 unterstützt Herr Biedermann aktiv mit einem kleinen Pensum die Bereichsleitung und die Abteilungsleiter im Bereich Werkstätten bei der Arbeitsakquisition und Kundenbetreuung.

Gerne informiert Christoph Biedermann Sie persönlich über unsere vielfältigen Möglichkeiten. Sie erreichen uns unter Tel. +423 239 61 71, per E-Mail: christoph.biedermann@hpz.li

Fredy Kindle

■ Ade Stempelkarte – Welcome elektronische Zeiterfassung

mittels Stempelkarten aufgezeichnet. Für die Zeiterfassung wurden teilweise Stempeluhren aus den sechziger Jahren verwendet. Mit dem Risiko, dass für die Stempeluhren bei Defekten keine Ersatzteile mehr auf dem Markt waren, mussten wir leben. Die Stempelkarten wurden für rund 60 Personen mittels Excel ausgewertet. Es war an der Zeit, hier etwas zu ändern. Im Frühjahr 2012 haben wir mit der Evaluation eines modernen Systems begonnen und uns für das Produkt der Firma Zeit AG entschieden. Die Testphase zwischen Oktober und Dezember verlief sehr zufriedenstellend, so dass wir uns definitiv für die Einführung des Systems entschieden. Ich habe in der Folge alle Abteilungsleiter und den Bereichsleiter Werkstätten, sorgfältig, aber mit erstaunlich geringem Zeitaufwand in die Anwendung und Bewirtschaftung

der Zeiterfassung eingeschult. Am 1. März 2013 konnten wir in allen vorgesehenen Abteilungen mit der elektronischen Zeiterfassung produktiv starten. Die Hilfeleistungen, die ich aufgrund von Nachfragen anbieten musste, waren geringer als ich einkalkulierte. Jetzt gegen Ende Mai behaupte ich mit Stolz, dass die Einführung des elektronischen Zeiterfassungssystems ein voller Erfolg ist bzw. wird. Die administrative Zeitersparnis, die Verfügbarkeit der erfassten Daten, die Auswertungsmöglichkeiten und Minimierung von Fehlern sind nur einige der Erfolgsfaktoren. Die Möglichkeiten gehen noch viel weiter. Im nächsten Jahr wird das Zeitmanagement eventuell auch im Bereich Wohnen für weitere rund 40 Personen eingeführt.

Norman Elkuch

Die Arbeitszeit der Mitarbeitenden wurde in den Bereichen Werkstätten, Verwaltung und Betriebsdienste



■ Leitgedanken zum Treffpunkt im Wohnheim Besch

Die Aktivierung ist ein wichtiger Bestandteil des therapeutischen Angebotes im Wohnheim Besch.

Das Leben aktiv zu gestalten, gehört zum Menschsein. Um gesund und in einem seelischen Gleichgewicht zu leben, braucht der Mensch Tätigkeiten, die Anspannung und Entspannung beinhalten. Durch ausgewählte Aktivitäten können wir die körperlichen, geistigen, musischen und sozialen Fähigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner unterstützen, erhalten und fördern.



Aktivierung ist eine zielgerichtete, zeitlich strukturierte und kontinuierliche Massnahme.

Die Bewohnerinnen und Bewohner geniessen einige Stunden ausserhalb ihrer gewohnten Umgebung. Sie nehmen das von uns erstellte Angebot gerne an und bleiben für einen längeren Zeitraum bei der Sache. Die verschiedenen Tätigkeiten intensivieren den Kontakt und sind wichtige soziale Komponenten mit unterschiedlichen Wohngruppen.

Monja Rauch, Ergotherapeutin und Mercedes Jahn, Aktivierungstherapeutin

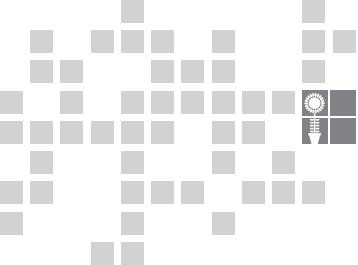


■ Eine Harfen-Fee musiziert auf einer Veeh-Harfe

Was sich wie ein Ausschnitt aus einem Märchen anhört, entwickelt sich zurzeit im Wohnheim Birkahof in Mauren zu einer regelmässigen musikalischen Bereicherung. Auf dem Bild sehen wir Jolanda bei ihren ersten

Zupfversuchen auf einer Veeh-Harfe. «Das tönt wunderschö...» meint Jolanda, und ich erkenne auf Anhieb die Melodie, die sie mir zum Besten gibt. Was bei unserer Harfen-Fee so einfach aussieht, ist auch wirklich ein-

fach umzusetzen und es stellt sich unmittelbar das Gefühl von «ich kann was» ein. Andreas Veeh ist mit Trisomie 21 als jüngstes Kind in einer musizierenden Familie aufgewachsen. Vater Hermann, inspiriert von Klang



■ Eine Harfen-Fee musiziert auf einer Veeh-Harfe



und Funktion einer Akkordzither, entwickelte für seinen mittelfränkischen Gülchsheim die erste Veeh-Harfe. Die Veeh-Harfe ist von der Konstruktion her ein zitherähnliches Instrument. Sie besteht aus einem Holzrahmen mit Boden und Decke aus verschiedenen Holzarten. Über diesen Resonanzkörper sind stimbare Stahlsaiten gespannt. Besonders faszinierend bei der Veeh-Harfe ist, wie unkompliziert man ohne Vorkenntnisse schnell Musik machen kann. Man schiebt einfach ein Notenblatt zwischen De-

cke und Saiten und hat so eine Vorlage, welche Saiten zu zupfen sind. Wenn ich also eine Vorstellung habe, wie ein Lied tönt oder es gar singen kann, dann spüre ich den Rhythmus des Liedes und das Notenblatt zeigt mir die Tonfolge, an welcher Saite ich zupfen muss. Als Überschrift einer Veeh-Harfen Notenmappe habe ich die Worte gelesen: Mut zur Musik. Diese Einladung möchte ich gerne weitergeben. Denn so einfach ist es wohlklingend zu musizieren und zu spüren wie wohltuend Musik sein kann.
Karlo Ming

■ Wohnheim Birkahof-Ferienwoche



Im Frühjahr führte uns der Birkahof-Urlaub nun schon zum 3. Mal in das wunderschön gelegene Gargazon in Südtirol. Mit einem Willkommens-Apéro wurden wir herzlich von Familie Theiner empfangen. Schon der erste Abend lud einige Urlauber ein, den Wellnessbereich in all seiner Vielfalt zu entdecken. Es folgten am

nächsten Tag wohltuende Massagen, Maniküre, Pediküre, Gesichtsbearbeitungen und Fitness. Das traumhafte Wetter, das uns von Anfang bis Ende begleiten sollte, lockte die meisten der Teilnehmer in die nahe gelegene Umgebung der Natur, um so manche Wanderwege zu erkunden. Sehr viel Ausdauer zeigten Kai, Pascal und Horst, die es bis «Burg Hochepan» schafften, um dort die herrliche und weitblickende Aussicht zu genießen. Höhepunkt eines jeden Tages war stets das «5-Gänge-Menü» am Abend, der dann noch durch lustige Spiele oder gemeinschaftliches Singen und Musizieren abgerundet wurde. Eine Shoppingtour im Städtchen Lana und Eis essen an der prachtvollen von Blumen geschmückten Promenade in Meran, bildeten den Abschluss dieser erholsamen Zeit.

Carolina Ritzschke





■ Handlungsplanung am praktischen Beispiel erklärt

Handlungsplanung ist das Vermögen, eine Handlung mit allen Handlungsschritten in der richtigen Reihenfolge zu planen und die passenden Materialien und Werkzeuge auf angemessene Art einzusetzen.



Talha, ein Schüler und eine Schulpersönlichkeit aus der Oberstufenklasse von Steffen Lisch und Elisabeth Nägele, wird die Sonderpädagogische Schule diesen Sommer verlassen, um in die Berufswelt einzutreten. Sein grosser Wunsch war, etwas Bleibendes herzustellen, welches die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen auch nach seinem Übertritt an ihn erinnert.

Handlungsorientierung: Als Handlungsorientierung wird jene Komponente des Handelns beschrieben, die vorrangig am Beginn einer Handlung steht. Zentraler Aspekt dieser Handlungskomponente war der Beschluss von Talha, aktiv zu werden. Gemeinsam haben wir überlegt, wie ein solches Erinnerungsstück aussehen könnte und nach vielen unterschiedlichen Ideen hat sich Talha auf ein Bild mit dem Gipsabdruck seines Gesichtes festgelegt.

Handlungsplanung: Unser Ausgangspunkt einer sinnvollen Handlungsplanung lag zum einen in der Klarheit

des Zieles und zum anderen in der Fähigkeit, die jeweiligen Teilziele so auszurichten, dass diese erreicht werden konnten. In dieser Phase wählte Talha die zu verwendenden Materialien (Holz, Gips, Stoff, Naturmaterialien wie Tannenzapfen, Reisig, Kastanien, Draht und Farbe) aus und gemeinsam überlegten wir uns Strategien, wie die einzelnen Teilziele angegangen werden müssen.

Handlungsausführung: Die Handlungsausführung stellt die Umsetzung der Handlungsplanung in die Tätigkeit dar und ist jene Aktivität, die von aussen sichtbar ist. Sie beinhaltet die Steuerung der motorischen Abläufe gemäss dem Handlungsziel und dem Handlungsplan. D.h. mit grossem Einsatz machte sich Talha an die Arbeit, bestimmte die Grösse des Bildes, vermass das Holz, sägte die Bilderrahmenteile zu, verklebte diese mit der Grundplatte und bemalte sie. Danach galt es, den Gipsabdruck seines Gesichtes herzustellen. Dies war für Talha anfänglich eine grosse Herausforderung, da sich die feuchten Gipsbahnen beim Härten leicht erwärmten und ein unangenehmes Gefühl auf dem Gesicht hinterliess. Doch getragen von seinem Ziel des fertigen Kunstwerkes, meisterte Talha auch diese Hürde bravurös, bevor es an die Ausarbeitung der Haare ging. Das Reisig wurde mit Draht zu einzelnen «Haarbüscheln» gedreht und danach entlang der Maske – welche zuvor auf der Grundplatte fixiert und mit Stoff unterlegt wurde – befestigt. Den Übergang zwischen der Maske und des unteren Bildrahmens

gestaltete Talha mit Kiefernzapfen, welche er vorgängig in Scheiben gesägt hatte. Diese sternförmige Optik der einzelnen Scheiben lässt das Bild lebendig und frisch wirken. Als letzter Arbeitsschritt wurden Holzkugeln bemalt und als Augen eingesetzt.

Handlungskontrolle: Bei der gemeinsamen Arbeit haben wir verschiedene Herausforderungen kennengelernt. Aufgrund der Handlungsschritte, welche zu übersichtlichen, kurzen und realistischen Teilzielen formuliert wurden, wurde eine Selbstkontrolle durch Talha möglich. Das jeweils angestrebte Teilziel war ihm bekannt und der Handlungsablauf für ihn selber dadurch überprüfbar. Das fertige Kunstwerk hängt nun neben dem Büro der Schulleitung und kann dort bestaunt werden.



Ein grosses Dankeschön an Talha für diese tolle und lehrreiche Zusammenarbeit und alles Gute auf dem weiteren Lebensweg. Ebenso möchte ich mich beim Werklehrer Kurt Pfanner für die fachmännische Beratung und Unterstützung bedanken.

Verena Signer-Ramsauer,
Sozialpädagogin in Ausbildung

■ Znünikiosk – ein Projekt von vier Studentinnen



Wir sind vier Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Rorschach und führen am hpz unser ALGE-Projekt durch. ALGE steht für «Arbeit in Lern-GEmeinschaften». Das Ziel dieser Gruppenarbeit ist es, sich während einem längeren Zeitraum mit einer Idee auseinanderzusetzen und diese zu realisieren. Auf der Suche nach einer interessanten Aufgabe sind wir



auf das hpz gestossen. Der Grundgedanke eines Pausenkiosks bestand bereits und wir setzten ihn um.

Das zentrale Ziel des Pausenkiosks ist die Kommunikation. Die Kinder sollen motiviert werden, sich am Kiosk den gewünschten Snack zu erfragen. Natürlich ist die Ausdrucksweise von den Fähigkeiten des jeweiligen Kindes abhängig. Meistens wird der «Znüniwunsch» verbal formuliert, teilweise aber auch mit Hilfe von Gebärdensprache oder Sprachcomputern übermittelt.

Unser Beitrag am Projekt besteht hauptsächlich aus der Konstruktion des Kiosks. Seit November haben wir uns regelmässig im Werkraum der Sonderpädagogischen Tagesschule getroffen. Dort haben wir miteinander Pläne geschmiedet, gesägt, geschliffen, gemalt, lackiert, genäht Unser Endprodukt ist ein zusammenklappbarer Pausenkiosk.

Nach den vielen investierten Arbeitsstunden freuen wir uns über den entstandenen Kiosk. Auch die positiven Reaktionen der Schülerinnen und Schüler, der Lehrpersonen und Therapeuten haben uns sehr erfreut.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei dem gesamten Schul-



team des hpz bedanken. Insbesondere gilt dieser Dank Margit Kammann, Barbara Maucher, Nicole Roth und Kurt Pfanner für die Unterstützung und Bereitstellung des Werkraumes.

Sabrina Barfuss, Céline Doka, Sarah Gulli und Anna Vogt

Die UK (Unterstützte Kommunikation)-Gruppe und alle Lehrpersonen danken den vier Studentinnen von Herzen für ihren tollen Einsatz, ihre Mühe, ihre Kreativität und ihre Motivation. Mit dem Znünikiosk haben wir eine bleibende und schöne Erinnerung an diesen Einsatz!
Barbara Maucher

■ Lagerwoche im Allgäu

Die Schüler/innen von Tina Kilga und Barbara Maucher starteten am 13. Mai voller Freude in die Lagerwoche. Das Feriendorf im schönen Allgäu bot den Kindern bei Sonnenschein viel Gelegenheit zum Spielen, Klet-

tern, Springen und Schaukeln! Weitere Attraktionen waren der Besuch im Hallenbad, das Kasperltheater in Wangen, eine Schatzsuche, eine Spielrunde und natürlich der Tag im Ravensburger Spieleland!

Glücklich und müde wurden die Kinder am Freitag wieder von ihren Eltern in Empfang genommen; voller schöner Erlebnisse und Eindrücke gingen Gross und Klein nach Hause! Nun kommen einige der Kinder selbst



noch mit ihren Highlights zu Wort:
Antonio: Der Kasperl im Puppentheater mit seinem Hund Wuffi war lustig, im Ravensburger-Spieleland war das Traktorfahren mit Eveline und Marco super!

Markus: Das Kochen im «Backhaus» auf dem Spielgelände hat mir Spass gemacht. Im Ravensburger-



Spieleland habe ich mit Florian und Nethanel Memory gespielt. Das Baggerfahren war auch toll! Super fand ich auch, dass ich mit Alex in einem Zimmer schlafen durfte.

Simon: Eigentlich hat mir alles gefallen: das Schwimmen, Klettern und die Spiele waren toll! Das Essen hat mir auch immer gut geschmeckt!



Alexander: Die Detektivspiele mit dem Schatzfinden, der Spielplatz und unser Abendkreis haben mir gut gefallen. Im Ravensburger-Spieleland war das Alpin-Rafting super. Geschlafen habe ich auch immer gut.

Barbara Maucher

■ Lehrerfortbildung – Schwerpunkt «Schwimmunterricht»

Am 27. Februar trafen sich alle Lehrpersonen frühmorgens im HPZ zu einer schulinternen Lehrerfortbildung und warteten voller Erwartung auf eine uns als besonders lohnenswert angekündigte Referentin, welche ein ganz breites Wissen rund um das Element «Wasser» habe. Gabi lehrte uns zuerst in der Turnhalle, welche vorbereitenden Übungen bereits im Sportunterricht durchgeführt werden



können, ehe man diese Techniken im Schwimmunterricht einsetzt. Neben viel Bildmaterial, ausführlichen Erklärungen, eigenen Erprobungen und zahlreichen Spielen ging sie professionell auf alle unsere Fragen ein. Im zweiten Block unserer Fortbildung wurde nun das Gelernte im Wasser umgesetzt, erprobt und auf die unterschiedlichen Schulstufen angepasst sowie Varianten gesucht. Sie setzte dafür sehr viel spezielles Material

ein, das sie uns ganz besonders für die Ausstattung unseres neuen Hallenbades ans Herz legte. Mit tollen Anregungen für den Schwimmunterricht und vielen neuen Spielideen im Gepäck liessen wir den Tag müde vom Plantschen, aber sehr zufrieden bei einem gemütlichen Abendessen ausklingen.

Monika Konzett



P.P.

9494 Schaan

■ Personalnachrichten

Eintritte

März

- Hermann Astrid, Auxilia

Mai

- Coric Nicola, Betreuer WH Besch AWG
- Negele Beate Eva Maria, Betreuerin, WH Besch Senioren Plus

Austritte

März

- Büchel Heinz, Auxilia
- Gündüz Özlem, WH Besch

April

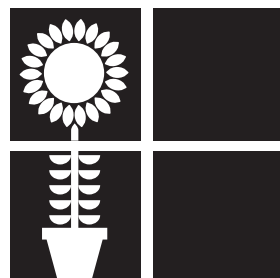
- Broder Hans, Protekta
- Rheinberger Raphael, Servita

Geburt

29.5.2013

Jonah, Sohn von Jana und Markus Cornal

Herzliche Gratulation!



**Heilpädagogisches Zentrum
des Fürstentums Liechtenstein**

Bildgass 1

9494 Schaan

Telefon +423 237 61 61

Telefax +423 237 61 62

E-Mail admin@hpz.li

www.hpz.li